

DER PFERDEKOPF VON WALDGIRMES



EIN BESONDERER GLÜCKSFALL

Im Jahr 2009 fand die letzte Kampagne der Ausgrabungen statt, die die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Waldgirmes durchführte. In den Jahren zuvor waren weite Teile der römischen Stadt erforscht und archäologisch ausgegraben worden.

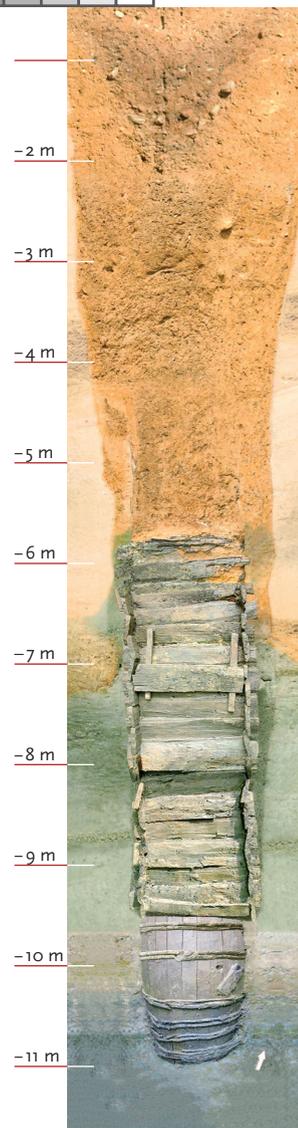
In der letzten Grabungskampagne sollte abschließend nur noch ein römischer Brunnen im Inneren der Siedlung hinter dem westlichen Tor der Umwehrung untersucht werden.

Im Herbst 2008 hatten naturwissenschaftliche Untersuchungen stattgefunden, um die Grabung vorzubereiten. Der Brunnen war angebohrt worden, um Erkenntnisse über seine Tiefe zu gewinnen. Wissenschaftler der Universität Heidelberg konnten mit einer Computertomographie die erschlossene Tiefe von mindestens 6 m bestätigen. Die Archäologen waren also bei Beginn der Ausgrabung bestens gerüstet und erwarteten keine Überraschungen.

Umso größer das Erstaunen, als in einem hölzernen Fass am Boden des Brunnenschachtes – unter Mühlsteinen begraben – der Kopf eines Pferdes aus Bronze geborgen wurde. Schon auf den ersten Blick erkannten die Ausgräber in der verschlammten Skulptur die außergewöhnliche Qualität der Bildhauerarbeit, die sich nach der ersten Reinigung bestätigte.

Zwar sind bis heute verschiedene Pferdeskulpturen aus der antiken Welt bekannt, allerdings nur wenige, die ein ähnliches künstlerisches Niveau erreichen. Von besonderer Bedeutung für die historische Einordnung ist der Fundort der Statue und damit die genaue Datierung in die Zeit zwischen 4 v. und 16 n. Chr. Das macht den Fund kunsthistorisch zu einem besonderen Glücksfall. Mit diesem späten Fund rückten die vielen schon zuvor gefundenen einzelnen Bronzefragmente und die ganze Grabung in Waldgirmes in ein anderes Licht. Die mögliche Rekonstruktion der Forumsanlage mit Reiterstatuen aus vergoldeter Bronze gab der Stadtanlage eine neue historische Dimension. CA





DAS PFERD IM BRUNNEN

Der bronzene Pferdeköpfe wurde im Jahr 2009 in einem Brunnen an der von Ost nach West verlaufenden Straße geborgen. Die technisch aufwändige Ausgrabung legte den Brunnen bis in eine Tiefe von 11 m frei. Ab einer bestimmten Tiefe mussten die Arbeiten aus Sicherheitsgründen wie in einem Tagebau erfolgen. Mit schwerem Gerät wurde die Grube mit abgeschrägten Wänden gesichert und mit einer Zufahrt versehen.

Während der Ausgrabung wurde der Brunnenschacht in der Mitte geschnitten, um das Erdreich für Schicht abzutragen. Nach jedem Abhub reinigten die Ausgräber das entstandene Profil und dokumentierten es mit einem Foto. Diese Fotos wurden über dreidimensional eingemessene Punkte im Nachhinein zu einem Gesamtbild zusammengesetzt. Dadurch ist es möglich, den gesamten Brunnenschacht bis zur Sohle originalgetreu im Schnitt zu zeigen.

Am Boden des Brunnens fand sich ein ausgedientes Fass als Brunnenstube. Der Pferdeköpfe wurde knapp über der Brunnensohle inmitten von acht Mühlsteinen gefunden. Der Kopf lag auf einem fast ungebrauchten Mühlstein auf und wurde von einem

anderen bedeckt. Diese Fundlage zeigt, dass Steine und Statuenfragmente gleichzeitig in den Brunnen geworfen wurden. Auf dem Rand des Fasses lag der linke Fuß des Reiterstandbildes.

Darüber hatte sich der vier Meter hohe Brunnenkasten aus Holz erhalten. Den weiteren Aufbau bildeten Spaltbohlen aus Eichenholz. Die Hölzer trugen innen und außen eine Abdichtung aus Ton, damit das Wasser nur von unten in den Brunnen steigen konnte.

Die dendrochronologische Datierung der Brunnenhölzer liefert für den Bau das Datum 4 v. Chr. Eine in der Mitte des Schachtes gefundene Münze mit Gegenstempel des Varus und die vielen anpassenden Keramikscherben sprechen für die absichtliche und vollständige Verfüllung nach dem Jahr 7 n. Chr. CA